

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Döhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wihl. Bell Jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 285

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 r. a. br.) 10 Goldpfennig, für Behälter, Finanzanzeigen und ...swärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Restante 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig u. s. Porto.

Halver

Samstag, den 4. Dezember

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschichte im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“ und „Herb und Scholle“

1926

Schmutz- und Schundgesetz angenommen

Deutscher Reichstag.

(245. Sitzung.) CB. Berlin, 3. Dezember.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Gesetzes gegen die Schund- und Schmuckschriften. Zuerst wurde ein kommunistischer Antrag auf Absetzung von der Tagesordnung gegen Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt. Die Demokraten waren durch ihre Fraktionsführung noch vom Plenum ferngehalten.

Präsident Lohme schlug für die allgemeine Aussprache eine Redezeit von dreißig Minuten vor, für die Einzelberatung eine solche von zehn Minuten. Ein Antrag Schred (Soz.), die Redezeit auf eine Stunde festzusetzen, wurde gegen Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt.

Der Kompromißantrag.

Der Schriftführer verlas darauf den Kompromißantrag, wonach das Reich im Einvernehmen mit den Landesregierungen verschiedene Reichsprüfstellen einrichten soll.

Abg. Süder (Komm.) beantragte Aussetzung der Beratung um eine Stunde, damit die Fraktionen zu dem Antrag Stellung nehmen könnten. Gegen Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten wurde der Antrag abgelehnt. Abg. Dr. Rosenburg (Komm.) beantragte nunmehr, den Reichstanzler herbeizuziehen. Der Antrag wurde gegen Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Abg. Schred (Soz.) verlangte auch die Verlesung des sozialdemokratischen Änderungsantrages, der nur eine Reichsprüfstelle verlangt. Nachdem auch dieser Antrag verlesen war, wurde die allgemeine Aussprache eröffnet.

Stellungnahme der Parteien.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) bezeichnete es als einen ungewöhnlichen und der Würde des Parlamentes abträglichen Vorgang, daß hier über Anträge debattiert werden solle, die noch nicht einmal im Wortlaut den Abgeordneten vorliegen. Der demokratische Minister Kütz habe nach der Ablehnung des Kernstückes der Vorlage die nicht zurückgezogen. Durch die Vorgänge der letzten Tage seien diese zu einer ausgesprochen parteipolitischen Angelegenheit geworden. Ein Teil der Regierungsmitglieder habe den Anschlag nach rechts gesucht und gefunden, unter der Führung eines demokratischen Ministers. Wenn man wie Minister Kütz vom Standpunkt des normalen Menschen ausgehe, dann könne man Marx und Moritz von Wilhelm Busch, Schillers „Räuber“, ja sogar das Alte Testament verbieten. Nach seinem Verhalten in der Potemkin-Angelegenheit hätten die Sozialdemokraten zum Minister nicht mehr das nötige Vertrauen. Die Sozialdemokraten warnen vor diesem Gesetz und vor seinen politischen Folgen.

Der inzwischen gedruckt verteilte Kompromißantrag ist von sämtlichen bürgerlichen Fraktionen, mit Ausnahme der Demokraten, unterzeichnet worden.

Von den Kommunisten ist folgender Mißtrauensantrag eingegangen: Der Reichsinnenminister Dr. Kütz besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages.

Abg. Dr. Rosenbaum (Komm.) wandte sich gegen den Innenminister. Wenn Lächerlichkeit in Deutschland töten würde, so wäre Dr. Kütz schon heute ein toter Mann.

Abg. Frau Dr. Bäumer (Dem.) erklärte, ihre Partei hätte nicht das Bedürfnis, in der dritten Lesung noch an der Generaldebatte teilzunehmen. Sie wollte nur einige Bemerkungen der Oppositionsredner zurückweisen. Es sei nicht zu leugnen, daß die Verbreitung guter Jugendschriften stark gehemmt werde durch das Massenangebot von Schundliteratur durch Kapitalisten der schmutzigen Art. Durch Annahme des vorliegenden Gesetzes werde diesen Kapitalisten ihr häßliches Gewerbe erschwert. Aber bei der jetzigen Gliederung der Prüfstellen liege die Gefahr vor, daß das Gesetz allein zu kulturbekämpfenden Zwecken und zur Unterdrückung der Meinungsfreiheit mißbraucht wird.

Damit schloß die allgemeine Aussprache. In der Einzelberatung beantragte Abg. Dr. Löwenstein (Soz.) eine Änderung dahingehend, daß Zeitungen und Zeitschriften ganz allgemein, nicht nur politische, vom Gesetz ausgenommen werden.

Die Abstimmung.

Abg. Hünle (Komm.) trat nochmals für die Ablehnung der Vorlage ein. Der sozialdemokratische von Dr. Löwenstein begründete Änderungsantrag zum § 1 wurde gegen die Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten abgelehnt.

Nach Ablehnung aller weiteren Änderungsanträge wurde § 1 in namentlicher Abstimmung mit 249 gegen 158 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten, die Kommunisten und die meisten Demokraten.

§§ 2 und 3, die in der zweiten Beratung abgelehnt worden sind, will der Kompromißantrag der bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der Demokraten, in der Form wiederherstellen, daß die Prüfstellen vom Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit den Landesregierungen nach Bedarf errichtet werden. Ihre Entscheidungen sollen für das ganze Reich Gültigkeit haben. Zur Entscheidung über Einsprüche und Beschwerden soll eine Oberprüfstelle in Leipzig gebildet werden.

Die Prüfstelle besteht aus einem beamteten Vorsitzenden und acht Sachverständigen aus den Kreisen der Kunst und der Literatur, des Buch- und Kunsthandels, der Jugendwohlfahrt und der Jugendorganisationen, der Lehrerschaft und der Volkshilfsorganisationen. Der Reichsinnenminister soll nach dem Antrage bei der Ernennung der Sachverständigen die Vertreter der Kirchen berücksichtigen. Nur bei Übereinstimmung von mindestens sechs Mitgliedern darf eine Schrift auf die Verbotliste gesetzt werden. Der Oberprüfstelle gehören außer dem Vorsitzenden und dem Sachverständigen noch sechs vom Reichsrat gewählte Beisitzer an. Sämtliche Änderungsanträge der Sozialdemokraten wurden nach kurzer Debatte abgelehnt.

§ 2 wurde in namentlicher Abstimmung mit 237 gegen 146 sozialdemokratische und kommunistische Stimmen bei 29 Stimmenthaltungen der Demokraten in der Fassung des Kompromißantrages angenommen. Beim § 3, der die Zusammenfassung der Prüfstelle regelt, wurde ein sozialdemokratischer Antrag, der die besondere Berücksichtigung der Kirchenvertreter streichen will, in namentlicher Abstimmung mit 238 gegen 168 Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten abgelehnt. § 3 wurde dann in der Kompromißfassung angenommen.

Zum § 4, der das Verfahren bei den Prüfstellen festsetzt, beantragten die Sozialdemokraten Streichung der Bestimmung, daß bei geschäftlichen Anpreisungen auf ein schwebendes oder abgeschlossenes Verbotverfahren hingewiesen werden darf. Dieser Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 255 gegen 151 Stimmen bei zwei Enthaltungen abgelehnt. § 4 selbst in der Fassung der zweiten Lesung gegen Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten angenommen. Gegen dieselbe Minderheit wurde auch § 5 über Kosten des Verfahrens angenommen. Zum § 6, der die Strafen enthält, führte Frau Abg. Blum-Düsseldorf (Komm.) aus, die Nachahmung dieses Gesetzes verdient selbst Gefängnisstrafe. Unter Ablehnung sozialdemokratischer und kommunistischer Anträge wurden auch die §§ 6 und 7 mit den Ausführungsbestimmungen angenommen.

Vor der Schlußabstimmung gab Abg. Dr. David (Soz.) eine Erklärung seiner Fraktion ab, worin noch einmal alle die Gründe angeführt wurden, weshalb die Partei gegen das Gesetz ist. Zum Schluß heißt es, daß seine Annahme einen schwarzen Tag für die deutsche Kultur bedeute. Auf Antrag Schred (Soz.) wurde die Schlußabstimmung solange ausgesetzt, bis die gegenüber der zweiten Lesung angenommenen Änderungsanträge gedruckt vorliegen. — Es wurde in die Beratung des Gesetzes zur Änderung der Verordnung über die

Erwerbslosenfürsorge

eingetreten. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärte in der Begründung, das Gesetz solle klarstellen, daß Bezüge aus der Wochenfürsorge nicht auf die Erwerbslosenfürsorge umgerechnet werden können. Ferner gibt die Vorlage die gesetzliche Form für die Neuordnung der Bedürftigkeitsprüfung und die Bestimmungen über Erhaltung der Anwartschaft für die Sozialversicherten bei langer Erwerbslosigkeit. Durch einen kommunistischen Antrag, neben Wochengeld auch die Erwerbslosenfürsorge zu gewähren, würden die erwerbslosen Frauen besser gestellt sein als die erwerbenden.

Abg. Brey (Soz.) erklärte, daß seine Partei für den Entwurf stimmen würde, trotzdem der Entwurf keineswegs alle Wünsche der Sozialdemokraten befriedige. Die Ausführungsbestimmungen zur Krisenfürsorge seien geeignet, den geringen Rest von Vertrauen, den die Erwerbslosen noch zum Arbeitsminister hatten, verschwinden zu lassen.

Abg. Nabel (Komm.) bezeichnete die Regierungsvorlage als ganz unzulänglich. Durch die Ausführungsbestimmungen zur Krisenfürsorge sei der Wert dieser Fürsorge für die Erwerbslosen fast illusorisch geworden.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärte, die Arbeitsnachweise würden angewiesen, die Versicherungsbeiträge zu entrichten, die zur Erhaltung der Anwartschaft der Versicherten notwendig seien. Dabei sollten auch die rückständigen Beiträge gezahlt sein.

Abg. Dr. Frid (Nat.-Soz.) beantragte die Aufhebung der Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge. Die Regierung solle dadurch zur schleunigen Einbringung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes gezwungen werden.

Damit schloß die erste Beratung und die Vorlage kam ohne Ausschlußberatung zur zweiten Lesung. Nach Ablehnung zweier kommunistischer Änderungsanträge wurde die Vorlage in zweiter Beratung und gleich darauf auch in dritter Beratung angenommen.

Inzwischen sind die Drucksachen mit den angenommenen Änderungsanträgen zum Schund- und Schmuckgesetz verteilt worden, so daß die Schlußabstimmung über das Gesetz vorgenommen werden konnte. Diese ergab, daß das Gesetz mit 250 gegen 158 Stimmen und 3 Stimmenthaltungen endgültig in der Schlußabstimmung angenommen wurde.

Das Ergebnis wurde von den Kommunisten mit stürmischen Pfui-Rufen ausgenommen. Tribünenbesucher, die in die Pfui-Rufe mit einstimmten, wurden hinausgewiesen. Die Abstimmung über das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Reichsinnenminister findet später statt.

Darauf vertagte sich das Haus auf nächsten Donnerstag, den 9. Dezember.

Ordnung der Dinge. Statt dessen stürzten wir zwar zunächst in die ungeheure Geldentwertung der Inflationsjahre, jetzt, nachdem die Wiederherstellung der deutschen Währung eine neue Grundlage für wirtschaftsgemäßes Denken und Handeln geschaffen hat, steuern wir in eine wahre Hochflut von Kapitalanhäufungen hinein, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist. In der Reichshauptstadt hat sich in diesen Tagen ein Warenhaus mit einem Schlage durch Ankauf anderer Häuser zum größten Unternehmen dieser Art auf dem ganzen europäischen Festland aufgeschwungen — was, wenn man an die ungleich ältere Geschichte solcher Unternehmungen in London und Paris denkt, wahrlich schon etwas befremden will. Fehlt es anderwärts auch in ... und Geschäftsfreien immer noch an den flüssigen Betriebsmitteln, die das tägliche Brot des ruhigen Kaufmanns darstellen, so scheint hier, in diesem Mittelpunkt des Massenwarenumsatzes, die Sorge um das nötige Geld gar keine Rolle mehr zu spielen. Es wird zentralisiert, rationalisiert —

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten sowie die Beilage „Landmanns Sonntagsblatt“.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Das Zustandekommen der geplanten Viermächtekonferenz wird von dem Verlauf der Genfer Tagung abhängen.

* Im Reichstag wurde das Gesetz zum Schutz der Jugend gegen Schmutz- und Schmuckschriften angenommen.

* Ein Mißtrauensantrag gegen das Kabinettsmitglied Schröder-Möller in Mecklenburg scheiterte mit 24 gegen 26 Stimmen.

* Bei den Folkethingwahlen in Dänemark errangen die Rechtsparteien erhebliche Vorteile, so daß das auf Grund einer Linksallianz regierende Kabinettsmitglied des Sozialisten Stauning zurücktreten wird.

mit den deutschen Worten läßt sich diese Bewegung überhaupt nicht mehr kennzeichnen. Warenerzeugung und -einfuhr werden so auf eine breitere Grundlage gestellt und damit verbilligt, und der Umsatz wird auf diese Weise auf eine früher ungeahnte Höhenziffer gesteigert, was natürlich wieder im ewigen Kreislauf der Dinge die gesamte Leistungsfähigkeit dieser Unternehmungen immer gewaltiger anwachsen läßt. Von den Trüffbildungen in der Industrie war ja schon oft genug in den letzten Jahren zu berichten; sie greifen, wie man weiß, mehr und mehr über die nationalen Grenzen des Einzellandes hinaus und schiden sich an, zunächst im Umkreis von Europa eine Art von Weltgebäude aufzurichten, dessen Herren und Meister ein Maß von Verantwortung zu tragen haben, wie es bisher nur ganz großen Staatsmännern oder Heerführern in den Schoß fallen konnte. Die Welt verwandelt eben nach und nach ihr ganzes Aussehen.

Doch die Rehrseite der Medaille darf über den stolzen Ziffern, die sich da immer wieder aufstürzen, auch nicht vergessen werden. Da lesen wir, daß Krupp, noch vor wenigen Jahren eine der Hauptzierden des deutschen Industrielebens, nach langem, zähem Widerstand gegen die Ungunst der Zeit wie gegen die in diesem Falle besonders widerwärtigen Nachwirkungen des Kriegesverlustes, nun auch unter die notleidenden Aktiengesellschaften geraten ist. Ein Darlehnsgeßuch an das Reich in Höhe von zwanzig Millionen, von der Stadt Essen zu Zwecken des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit warm befürwortet, ist abgelehnt worden; man will versuchen, auf andere Weise Hilfe zu bringen. Und der Begründer der Firma Gebrüder Stumm hätte es sich gewiß auch nicht träumen lassen, daß seine oder die seinem Stammunternehmen späterhin angegliederten Werke einmal von Sanierung zu Sanierung würden schreiten müssen, weil die Lage der Walzwerke, der Stahl- und Hammerwerke in Deutschland sich so sehr verschlechtert hat. Tag für Tag finden sich in den Handelsstellen der Blätter immer neue Mitteilungen von erheblichen Kapitalverlusten industrieller Unternehmungen, von Aktienzusammenlegungen, von Betriebsverfeinerungen, denen nur verhältnismäßig selten tröstlichere Nachrichten aus anderen Wirtschaftskreisen gegenüberstehen. Der englische Vergarbeitsfrei ist zu Ende gegangen, und schon schiden sich die britischen Grubenbesitzer an, mit aller Kraft das in den letzten Monaten verlorene Terrain im Inland wie im Ausland wieder zurückzuerobieren. Sie sind, wie sie erklären, zum „Kampf bis aufs Messer“ entschlossen, ehe sie vor den nichtenglischen Grubenbesitzern die Waffen strecken.

Der Krieg bis aufs Messer, der nun seit Jahren schon im Fernen Osten zwischen dem chinesischen Norden und dem ach so brüderlichen Süden um Kanton und Hongkong herum geführt wird, kann, wenn das Glück gut ist, in absehbarer Zeit aus einem sehr einleuchtenden Grunde doch endlich zum Abschluß kommen: weil nämlich dem Norden, oder richtiger gesagt der ihn vertretenden Zentralregierung in Peking, das Geld ausgegangen ist. Vollkommen und vollständig ausgegangen. So sehr, daß eben diese Regierung sich zur Niederlegung ihrer Gewalt veranlaßt oder genötigt sah. Sie stand dem nackten Staatsbankrott gegenüber und sah sich damit am Grabe aller ihrer Hoffnungen, ihrer kriegerischen Bemühungen. Ihre Generale freilich werden vielleicht trotzdem fortfahren, mit den Schwertern und mit den Säbeln, über die sie noch verfügen, in der Luft herumzufucheln. Aber die nüchternen Engländer fangen bereits an, mit den erfolgreichen südlichen Provinzen zu liebäugeln.

Wozu so gründlich geleerten Kassen sind die europäischen Mächte, wenn sie auch dauernd über schwere finanzielle Nöte zu klagen haben, doch noch nicht herabgesunken. Wenn es sich darum handelte, Krieg zu führen, einen frischfröhlichen, wie es früher so oft geheißen hat, so würde z. B. die polnische Regierung wieder unfehlbar neues Geld auf dem Grunde ihres Staatsfädels zu finden wissen. Auf ein bißchen mehr oder weniger Volksverarmung pflegt es ihr ja in solchen Fällen nicht weiter anzukommen. Und für andere Regierungen, die den Frieden immer im Grunde fürhren, aber von Abrüstung nur bei a und b in Ländern etwas wissen möchten, kann man sich leider auch nicht dafür ins Feuer legen, daß der Glaubenssatz „Nie wieder Krieg“ von ihnen jemals angenommen oder gar befolgt werden könnte.

Dr. Ey.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Notlage im besetzten Gebiet.

Im Reichstagsgebäude traten die Ausschüsse für die besetzten Gebiete zusammen. Reichsminister Dr. Bell wies auf die wirtschaftliche Not des Rheinlandes hin und

Höhen und Tiefen.

Einige Jahre ist es jetzt schon her, als der Zentrumsführer Dr. Wirth, damals Reichsfinanzminister oder Reichstanzler gar, in einer seiner temperamentvollen Reden von dem Zeitabschnitt des „Hochkapitalismus“ sprach, in den wir eingetreten seien. Er war wohl der erste, der dieses Wort prägte und damit die öffentliche Aufmerksamkeit auf den unerhört raschen Entwicklungsprozeß hinlenkte, den die Ansammlung großer und größter Vermögen nach der Kriegsbeendigung eingeschlagen hatte.

Viele hatten, für Deutschland wenigstens, mit unserer Niederlage und den schweren politischen und wirtschaftlichen Erschütterungen, die ihr folgten, so etwas wie das Ende des bisherigen Systems erwartet und seine Ablösung durch eine mehr oder weniger andersgestimmte

Vollziehung der Industrie- und Handelskammer zu Lüdenscheid.

Lüdenscheid, 30. November 1926.

Nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder und Bekanntgabe der eingelaufenen Entschuldigungen berichtete der stellvertretende Vorsitzende Herr Fritz Dieke eingehend über den Stand der Zweckverbandsfrage innerhalb der südwestfälischen Industrie- und Handelskammern. Danach dürfte hier ein Zweckverband vorläufig nicht ins Leben treten.

Wie bereits in den Tageszeitungen bekannt gemacht, haben in diesem Monat für die Mitglieder Kugel, Noelle, Steinweg, Altrogge, Selve, Dresbach, Fingerhut und Bichtemann Ergänzungswahlen bzw. eine Ersatzwahl stattgefunden. Die Wählerlisten sind ausgelegt worden. Als Wahllokale wurden wie bisher bestimmt: Die Wirtschaft Alberts, hier, „Erholung“, hier, „Gasthaus zur Fuhr“ in Halver und „Gasthaus Wirth“ in Meinerzhagen und als Wahlkommissare die Herren Hugo Schulte, Albert Domininghaus, Hugo Asbeck und Otto Fuchs, die sich im Verhinderungsfalle gegebenenfalls gegenseitig zu vertreten haben.

Hierauf wurde das Verzeichnis der für die Ernennung zu Handelsgerichtsräten und Handelsrichtern dem Herrn Landesgerichtspräsidenten vorzuschlagenden fünf Herren festgestellt.

Die von den beiden Rechnungsprüfern geprüfte Rechnung für das Jahr 1924/25 zeigte eine Einnahme von RM. 27.291,11 und eine Ausgabe von RM. 24.231,83, die für 1925 26 von RM. 27.977,31 bzw. 28.399,10. Die beantragte Entlastung wurde erteilt.

Die Kammerumlage für das Rechnungsjahr 1926/27, wurde gemäß einem Vorschlage des Steueraususses der Kammer auf 20 % der Gewerbesteuergrundbeträge nach dem für das Steuerjahr 1926 amtlich veranlagten Ertrage festgesetzt und soll nach ministerieller Genehmigung sofort erhoben werden. Bei dieser Gelegenheit wurde auch beschlossen, die Presbyterien des Kammerbezirks anzugehen, auf eine Senkung der Kirchensteuern Bedacht zu nehmen.

Bei seinem Bericht über Verkehrsfragen wurde vom Syndikus zunächst darauf hingewiesen, daß, nachdem das hiesige Postamt eine mit Elektromotorbetrieb versehene Stempelmaschine erhalten habe, die Briefauslieferung in ihrem eigenen Interesse die zur Freimachung der Postsendungen bestimmten Wertzeichen möglichst in der rechten oberen Ecke der Sendungen anzubringen haben. Von der auf Betreiben der Spitzenverbände nunmehr gegebenen Möglichkeit, die Schalterdienststunden zu erweitern, haben die Postämter des Bezirks dankenswerter Weise Gebrauch gemacht. Es müssen aber auch in diesem Zusammenhange die Firmen gebeten werden, zur Auflieferung von Paketen bei der Post und von Frachtstücken bei der Eisenbahn die Vormittags- bzw. frühen Nachmittagsstunden zu benutzen, da alsdann die Abfertigung in jeder Beziehung am schnellsten vor sich gehen kann. — Bezüglich einiger Wünsche im Fernsprechverkehr hatte die Oberpostdirektion Berücksichtigung zugesagt. — Auf Verbeibaltung der Autobus Schnellverbindung Lüdenscheid—Wipperfurth—Köln wurde nach wie vor großer Wert gelegt. — Die Reichsbahndirektion hat die Umbauarbeiten auf dem Bahnhof Brügge weiter gefördert. Die Inbetriebnahme des neuen Empfangsgebäudes daselbst noch in diesem Jahre läßt sich aber nicht erreichen, da vorerst die neuen Bahnsteiganlagen mit den zugehörigen Unterführungen, sowie die damit im Zusammenhang stehenden Gleis- und Sicherungsanlagen fertiggestellt werden müssen, die aus Betriebs- und Sicherheitsgründen nur abschnittsweise ausgeführt werden können. — Ueber die außerordentlichen Bemühungen, den heutigen Fahrplan, namentlich auf den Reichsbahnstrecken, zu erhalten, wurde eingehend berichtet, insbesondere dabei die Benutzung der Gültige nochmals dringend empfohlen, um sie zu einer dauernden Einrichtung werden zu lassen. — Mit der Reichsbahndirektion soll bezüglich der Abkürzung der Fahrzeiten, insbesondere auf der oberen Volkmestrecke, noch verhandelt werden, desgleichen mit der Kraftverkehrsgesellschaft Wupper-Sieg, in den im Fahrplan vorgesehenen Haltepunkten auch wirklich anzuhalten. — Eine längere Aussprache entpau sich über den Bahnbau Lüdenscheid—Herscheid. Von allen Mitgliedern wurde die Durchführung dieses Projekts als durchaus wünschenswert bezeichnet. — die Vollversam-

lung stellte sich weiter auf den Standpunkt, daß der Plan einer Autostraße von Lüdenscheid direkt nach Hagen mit evtl. Abzweigung nach Hohenlimburg dem augenblicklich von Stadt und Amt Lüdenscheid und Kreis Altena bearbeiteten Projekt einer Autostraße von Lüdenscheid nach Rummenohl vorzuziehen sei. Interessante Ausführungen eines Kammermitgliedes über die heutige Lage der Reichsbahn und die Notwendigkeit rechtzeitiger Kohlenbeschaffung beschloß diesen Punkt der Tagesordnung. Fortsetzung folgt.

Die Winterarbeit in den deutschen Turnvereinen.

Wenn der Herbst sich anschickt, dem Winter das Feld zu räumen, so ist es im allgemeinen aus mit der turnerischen und sportlichen Betätigung der Vereine im Freien. Ja, das Betreiben von Leibesübungen während der Wintermonate kann geradezu für manch einen Turner oder Turnerin in gesundheitlicher Hinsicht schädigend wirken. Dieses gilt in erster Linie für unsere Handballer und Fußballspieler. Wenn wird es ein Vergnügen machen, bei regnerischem, schneeigem Wetter oder glitschigem, nassen Boden ein Spiel anzutragen? Und wieviel trockene Sonntage haben wir während der Wintermonate in unseren Bergen? Jedenfalls nicht manchen! Wäre es da vom gesundheitlichen Standpunkt aus nicht besser und für die Spieler angenehmer, die Hand- und Fußballspiele in die Herbst- bzw. Frühjahrszeit zu verlegen? Wäre es nicht angebrachter, wenn sich die Vereine mit ihren Spielmannschaften bzw. Spielabteilungen ausschließlich dem Hallturnen widmen würden? Hier findet auch der Spieler, ob er turnerische Veranlagungen besitzt oder nicht, seine Betätigung. Dieses gilt nicht zuletzt auch für diejenigen, die sich gern körperlich betätigen möchten, aber vielfach nicht den Mut haben, in die Turnvereine zu kommen, da sie fälschlicherweise glauben, ohne das Können von Riefenschwüngen und sonstiger Akrobatikstücke sich bei den Fortgeschrittenen zu blamieren! So sieht es in unseren Turnvereinen nicht aus, ein jeder ist da herzlich willkommen! Er kann sich körperlich betätigen, kräftigen und seinen Körper stählen und sich so gesund und geistig frisch erhalten. Für den einzelnen gibt es heutzutage in den Turnvereinen allerlei Möglichkeiten der Betätigung. So wird es beispielsweise jedem gesunden Menschen leicht fallen, sich an den allgemeinen Freiübungen zu beteiligen. Außerdem steht es jedem Vereinsmitgliede frei, an irgend einem Gerät, ganz gleich ob es am Reck, Barren, Pferd oder Leitern ist, mitzuturnen. Was schadet's da, ob der eine oder andere in der Reihe besser turnt als ich selbst? Selbstverständlich turne ich jede mir vorgeturnte Übung so gut wie ich es kann. Damit habe ich meine Pflicht gegen mich selbst und meine Mitturner erfüllt! Vielfache Einwände, ja, ich bin zu alt, ich kann mich doch unmöglich mit den jungen Leuten in eine Reihe stellen, sind durchaus nicht stichhaltig. Ist ein Turner noch sehr jung, d. h. noch keine 18 Jahre, so wird er der Jugendabteilung zugeteilt; die Turner über 18 Jahre bilden die Männerabteilung und wer glaubt, hier nicht mehr mitmachen zu können, läßt sich der Altersriege zuteilen. Außerdem führen die meisten Vereine noch Mädchen- und Damenabteilungen. Sollte es da nicht für jeden gesunden Menschen, gleichviel welchen Geschlechts, eine Erholung bedeuten, auch während der Wintermonate je nach seiner Veranlagung und seinem Können, Leibesübungen zu treiben? Deshalb hinein in die deutschen Turnvereine, die auf neutraler Grundlage aufgebaut sind und Glieder eines großen, starken Verbandes, der deutschen Turnerschaft sind, die heute über eine Mitgliederzahl von über 1,6 Millionen verfügt.

Börse und Handel.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 3. Dezember.

* Börsenbericht. Unter Führung von Festwerten war die Tendenz an der Börse weiter fest. Auf den meisten Märkten konnte man Deckungskäufe der Spekulation beobachten. Auch am Anleihemarkt war die Stimmung freundlich. Die Säge am Geldmarkt sind gegen die Vortage noch wenig verändert, tägliches Geld 6,50—8 %, monatliches Geld 6,75—7,75 %.

* Devisenbörse. Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,36—20,41; holl. Gulden 167,94—168,36; Danz. 81,50 bis 81,70; franz. Franc 15,93—15,97; Schweiz. 81,05 bis 81,22; Belg. 58,41—58,55; Italien 17,98—18,02; schwed. Krone 112,01—112,29; dan. 111,91—112,19; norweg. 107,37 bis 107,63; tschech. 12,43—12,47; österr. Schilling 59,25 bis 59,39; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,58—46,62.

* Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im November 1926. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf“) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats November auf 143,6 gegen 142,2 im Vormonat. Sie hat sich sonach um 1,0 % erhöht. Die Indexziffern für die einzelnen Gruppen betragen (1913/14 = 100): für Ernährung 148,2, für Wohnung 104,9, für Heizung und Beleuchtung 144,0, für Bekleidung 158,4, für den „Sonstigen Bedarf“ einschließlich Verlehn 184,7.

* Die ämtliche Großhandelsindexziffer vom 1. Dezember und im Monatsdurchschnitt November 1926. Die auf den Stichtag des 1. Dezember berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem 24. November um 0,5 % auf 130,0 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse um 0,7 % auf 133,6 nachgegeben, während die Industriefstoffe mit 123,2 nahezu unverändert blieben. — Im Durchschnitt November ist die Gesamtindexziffer gegenüber dem Durchschnitt Oktober um 1,1 % auf 131,6 gestiegen. Die Gruppenindexziffer der Agrarerzeugnisse hat im Durchschnitt November auf 136,3 angezogen, die Gruppenindexziffer der Industriefstoffe dagegen auf 122,9 nachgegeben.

* 471 Konkurse im November. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im November d. J. durch den Reichsanzeiger 471 neue Konkurse — ohne die wegen Masse-mangels abgelehnten Anträge auf Konkursöffnung — und 128 angeordnete Geschäftsaufsichten bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellten sich auf 485 bzw. 147.

* Warenhauszusammenschluß in Berlin. Der Berliner Warenhauskonzern von Hermann Tietz hat sämtliche Warenhäuser der Firma Jandorf aufgekauft und ist damit zum weitest europäischen Warenhauskonzern geworden; er beschäftigt jetzt mehr als 18 000 Angestellte.

Schlusssdienst.

Bermischte Drahtnachrichten vom 3. Dezember.

Preußen und die Reichsbahn.

Berlin. Zu der Besetzung des Verwaltungsrats der Reichsbahn wird von zuständiger preussischer Seite bekannt: Der preussische Ministerpräsident Brauns habe sofort nach der Auslosung des Reichskabinetts davon verständigt, daß Preußen es als selbstverständlich ansehe, daß jetzt sein Anspruch, über den man schon einmal hinweggegangen sei, berücksichtigt werde. Ministerpräsident Brauns habe vor der entscheidenden Sitzung des Reichskabinetts in seiner Unterredung mit dem Reichszkanzler Dr. Marx ausdrücklich darauf hingewiesen, Preußen erwarte mit Bestimmtheit, daß ein von ihm zu benennender Vertreter in den Verwaltungsrat der Reichsbahn gewählt werde. Preußen müsse eine neuerliche Außerachtlassung seines Anspruchs als eine ausgesprochen schwere Verletzung seiner Interessen betrachten.

Erzellenz von Bode an Blinddarmentzündung erkrankt.

Berlin. Erzellenz von Bode, eine in weitesten Kreisen bekannte Persönlichkeit, ist an Blinddarmentzündung erkrankt. Nach dem Urteil der Ärzte handelt es sich um eine lebensgefährliche Erkrankung, insbesondere im Hinblick auf das hohe Alter des Kranken, der im 82. Lebensjahre steht.

Verurteilung einer Einbrecherbande.

Magdeburg. Das Schwurgericht in Magdeburg verurteilte gegen eine mehrköpfige Einbrecherbande, die im Oktober 1924 die Hörsenslebener Gegend unflüchtig gemacht hatte. Bei einem Einbruch in Hörsensleben am 9. Oktober 1924 wurde der Polizeibetriebsassistent Hafensjäger erschossen. Das Schwurgericht fällte folgendes Urteil: Peters erhielt lebenslangliches Zuchthaus, Karl Nachtigall und Robitich je 15 Jahre Zuchthaus und Otto Nachtrigall 12 Jahre Zuchthaus, Jung 2 Jahre Zuchthaus. Außerdem wurde auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt, bei Jung auf 5 Jahre, Peters dauernd und bei den übrigen Angeklagten auf je 10 Jahre. Bei sämtlichen Angeklagten wurde die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ausgesprochen.

Großfeuer in Magdeburg.

Magdeburg. Ein vierstöckiger Speicher im Zentrum der Stadt ist von einem Großfeuer ergriffen worden. Der ganze Speicher ist verloren, da er viel leicht brennendes Material, u. a. Zelluloidwaren, enthielt. Die Feuerwehr von ganz Magdeburg war aufgeboden. Die Feuerwehrleute mußten wegen der großen Rauchentwicklung mit Gasmasken arbeiten.

Freispruch im Prozeß Magiera.

Breslau. Im Prozeß gegen das Stahlhelmmitglied Magiera, der den Reichsbannermann Doktor erschossen hat, verurteilte der Vorsitzende nach zweistündiger Beratung folgendes Urteil: Der Angeklagte Magiera wird von der Anklage des Totschlages freigesprochen, da ihm das Recht der Notwehr zugebilligt wurde. — Der Angeklagte wurde sofort aus der Haft entlassen. Der Staatsanwalt hatte unter Zubilligung mildernder Umstände gegen den Angeklagten Magiera drei Jahre Gefängnis beantragt. Der Freispruch ist gemäß § 53 des St. G. B. erfolgt. Das Gericht hielt den Beweis für erbracht, daß Magiera in der Notwehr zu schießen berechtigt war. Als ein unglücklicher Zufall ist es, wie die Begründung besagt, anzusehen, daß der Schuß ins Herz traf. Magiera hatte nur die Absicht, Doktor kampfunfähig zu machen, als dieser mit wutverzerrtem Gesicht auf ihn einbrach. Die Sachverständigenautachten deckten sich ausnahmslos mit den Angaben des Angeklagten, dahingehend, daß der Schuß auf weniger als drei Meter, wahrscheinlich sogar auf einen halben Meter Entfernung, abgegeben worden war.

Danksagung.

Für die unseren lieben Entschlafenen am Totensonntag erwiesene Ehrung und Kranzniederlegung sprechen wir hiermit der Bruderschaft Kierspe des Jungdeutschen Ordens unseren tiefempfundenen Dank aus.

Die Angehörigen.

Ein Blick

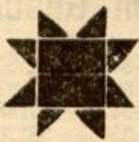
In meine Schaufenster

genügt!

Für den Weihnachtstisch empfehle ich Sprechapparate, Schallplatten und Zubehör, Elektrische Bügeleisen, Taschenlampen u. -Batterien, Herren-Damen- u. Kinder-Fahrräder Elektrische Christbaumbeleuchtungen.

Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Fr. P. Schulte, Halver, Cülnstr. 2.



Bettenhaus

ROBERT STERN

Inh. Herm. Behrend - Lüdenscheid gegenüber dem Rathause

empfiehlt

ANFERTIGUNG

bester

BETTEN

mit 20-jähriger Garantie.

Waschen u. Reinigen gebrauchter Federn.

Umstopfen kostenlos!

KRAFT-FUTTERMittel.

Erdnusskuchen
Cocoskuchen
Leinkuchen
Amelner Schnitzel
Palmkuchen
Soyaschrot
Baumwollsaatmehl
Futterrüben

Roggen- u. Weizenkleie
Ia hoch%iges Milchfutter
aus verschiedenen Kraft-
futtermitteln zusammen-
gestellt.

ferner
Muskator-Milchfutter
Gerste und Gerstenmehl

Mais und Maismehl
Weizen, Weisshafer,
Mischfutter,
Melasse, Häcksel
und Torf

sowie
feinste Weizenmehle
grobes und feines Salz

KOHLEN

Albert Herdepe,

KOKS

empfiehlt

BRIKETTS

Fernsprecher Nr. 40.

Solinger Stahlwaren

Haarschneidemaschinen,
Rasier - Messer,
Rasierapparate,
Reserveklingen

empfiehlt

Wilh. Bell jr.,
Halver i. Westf.

Regenschirme

finden Sie in stets
großer Auswahl bei

Oskar Becker,
Lüdenscheid.

Sämtliche Drucksachen f. die Industrie
empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver.



**Messer, Waffen
und Stahlwaren**

kaufen Sie am besten
im Spezialgeschäft

Emil Deitenbeck
Lüdenscheid, Fernspr. 713.
Schleiferei und Reparaturwerkstätte.

Kaufen Sie Ihre Tapeten bei mir

Weil meine riesige Auswahl mit besonderer
Sorgfalt aus den Erzeugnissen von fünfzehn
großen Tapetenfabriken zusammengestellt ist.

Weil ich infolge meines großen Bedarfs außergewöhnliche
Einkaufsvorteile genieße.

Weil ich nur gegen Barzahlung verkaufe und dadurch
bedeutend billiger sein kann.

Weil Sie Geld sparen.

— Ueberzeugen Sie sich bitte durch —
zwanglose Besichtigung!

TAPETENHAUS „HANSA“

Inhaber Max Müller

Lüdenscheid, Knapperstraße
3 Minuten vom Bahnhof.

Auswärtige Käufer erhalten bei Vorzeigung dieses Inserates
Fahrtentschädigung bis zu 10 Prozent des Kaufbetrages.

Inserieren bringt Gewinn!

**Billige
Schnee-
schuhe**
für
Kinder und Erwachsene
empfiehlt
Albert Schmalenbach,
Schwefel
Telefon 283.

Gebr. gut erhaltene
**Stichelmaschine
Handwagen
und Ofen**
zu verkaufen.
Halver, Berlinerstr. 49.

Neue Uhren

sowie
Reparaturen
billig und gut bei
Uhrmacher Brüser,
Bollwerk - Kierspe.

Witkenharten liefert
schnellstens
Druckerei Wiltz Bell jr.



**Sie müssen
Pelze**
im Fachgeschäft kaufen.
Hier haben Sie die Gewähr für
gute Qualitäten!

Die
größte Auswahl
in jeder Pelzart zu auffallend
**niedrigen
Preisen**

besonders in: **Besätzen, Kragen, Muffen, Damen-
hüten, sowie Pelzmänteln für Damen und Herren**

bietet Ihnen
**Pelzhaus
Louis Wurm jr.**
Lüdenscheid.

Sie werden immer wieder feststellen müssen,
daß Sie am Platze ebenso günstig und
vorteilhaft kaufen können wie auswärts.
Nicht die schreiende, verblüffende Reklame, sondern
Die Qualität ist beim Einkauf maßgebend.

Eine gute Ware ist stets die billigste!
Besichtigen Sie bitte unser reichhaltiges Lager in:
**Schlaf-, Herren- und Speisezimmer, Küchen-
u. Einzeilmöbel, Korbmöbel u. Korbwaren aller Art**
Sofa, Chaiselongue, Stühle u. Sessel, Flurgarderoben,
Ausziehtische, Teppiche, Läufer, Chaiselonguedecken,
Tischdecken, Kindertischchen, -Stühle, -Sessel, Puppen-
wagen, Sportwagen, Leiterwagen, Kastenwagen usw.
Rodelschlitten und Schneeschuhe.

Gebr. Karthaus, Halver,
Bau- und Möbelgeschäft.

Die Durchsicht

des Anzeigenteiles Ihres Heimatblattes
dürfen Sie in Ihrem eigenen Interesse
nie verpassen. Den in diesem Blatte
inserierenden Geschäften gebe man beim
Einkauf den Vorzug.

Gelbe Futtermöhren

(bestes Schweine- und
Pferdefutter)
auf Lager vorrätig
E. Zimmermann,
Dhl-Rönsahl
Tel. 11, Amt Rönshahl.

Der größte Schlager! LYON'S FRAUENWOCHE

(Illustriert)
erscheint jeden Sonnabend
Abonnement 3 Monate nur Mk. 2,60
Neueste Moden für die Frau, den
Backfisch, das Kind;
Modebericht, Handarbeiten, Tante
Anna's Briefkasten;
Roman: von Hedwig Courts-Mahler.
Ein Gutschein für einen Gratisschnitt
nach freier Wahl.

Zu beziehen durch alle Postanstalten
Buchhandlungen, unseren Filialen.
GUSTAV LYON
Berlin SO 16, Schmidstr. 19/20
Postcheckkonto Berlin Nr. 897

1 Ztr. Schrot in 4 Minuten.

Diese riesige Mahlleistung erzielt man mit der
Patent-Dreistein-Schrotmühle
bei einem Stromverbrauch von nur 0,5 Kilowattst.
Allein. Verfr. i. d. Kr. Lennep u. Altens i. W.
Ferner empfehle ich meine
Wendepflüge, Schälplüge usw.
Fr. W. Clever, Radevormwald,
früher Othmaringhausen. Telefon 133.

Weihnachts-Vormesse Lüdenscheid.

Bei der **Geschenk-Verteilung**
sind die Inhaber folgender Gutscheine mit einem Geschenk bedacht worden:

105	116	165	178	246	280	281	339	388	614	18252	18274	18642	18677	18679	18870	19101	34820	34827	34998	35580	35605	35899	35902	50742	50751	50906	50957	51073	51399
677	763	817	870	1225	1378	1401	1529	1530	2700	19301	19349	19390	19856	20057	20069	20322	35957	35970	36017	36297	36519	36793	36799	51648	51763	51791	51808	51811	51812
1619	1900	1901	2024	2025	2088	2684	2700	2708	2750	20474	20578	20833	21000	21035	21054	21380	37051	37087	37156	37248	37529	37595	37940	52254	52378	52447	52479	52577	52796
2705	2943	2944	3047	3101	3136	3157	3158	3159	3160	21382	21401	21560	21622	21653	21673	21743	37948	37984	38035	38126	38143	38269	38312	53222	53319	53629	53646	54216	54224
3323	3330	3333	3352	3490	3611	4145	4176	4177	4178	21744	21819	21821	21843	21847	22097	22109	38340	38341	38426	38484	38804	39052	39154	54503	54701	54943	54967	54971	54974
4216	4295	4351	4512	4632	4717	5070	5084	5085	5086	22200	22568	22585	22840	22872	22998	23124	39357	39409	39450	39494	39713	39794	39831	55166	55180	55268	55269	55271	56150
5101	5138	5189	5368	5419	5643	5711	5800	5801	5802	23167	23251	23277	23359	23439	23688	23946	39897	40152	40333	40343	40364	40366	40644	56254	56462	56651	56792	57244	57478
5839	5985	6114	6333	6571	6591	6820	6903	6904	6905	24133	24651	24653	24901	24924	24999	25154	40703	40846	41101	41122	41335	41539	41630	57508	57697	57848	57927	58027	58214
7147	7187	7198	7652	7778	7794	7802	7935	7936	7937	25301	25349	25444	25471	25496	25497	25602	41806	41818	41937	41998	42009	42031	42123	58230	58380	58447	58459	58600	58639
7994	8056	8071	8116	8462	8463	8517	8518	8519	8520	25608	25610	25666	25701	25725	25802	25803	42255	42258	42315	42339	42340	42352	42505	59011	59244	59364	59367	59416	59430
8672	8698	8951	8961	8978	9001	9028	9134	9135	9136	25952	26159	26161	26274	26301	26364	26495	42545	42591	42693	42726	42785	42817	42875	59877	60001	60036	60077	60083	60087
9154	9164	9350	9463	9468	9500	9631	9653	9654	9655	26515	26699	26783	26799	26898	27061	27157	42956	43004	43008	43009	43176	43209	43224	60289	60534	60535	60577	60582	60584
9714	9838	9913	10190	10415	10491	10632	10633	10634	10635	27175	27300	27368	27547	27731	27949	27961	43277	43280	43302	43445	43511	43742	43762	60687	60772	60789	60806	60847	61081
10633	10742	10891	10922	10967	11000	11075	11076	11077	11078	28081	28166	28289	28333	28589	28613	28616	44210	44397	44400	44402	44408	44411	44448	61670	61757	61906	62011	62065	62128
11085	11103	11107	11128	11499	11572	11617	11618	11619	11620	28631	28744	28754	28765	28788	28945	29213	44552	44649	44700	44988	45099	45674	45695	62262	62270	62290	62712	62750	63057
11902	11912	11921	12027	12202	12224	12270	12271	12272	12273	29218	29301	29486	29544	29728	29741	29857	45776	45780	45781	45877	45880	45881	46016	63330	63331	63363	63569	63593	64014
12381	12421	12422	12483	12536	12640	12824	12825	12826	12827	29896	29899	29933	29980	30042	30052	30069	46146	46252	46420	46499	46595	46666	46777	64100	64188	64190	64275	64466	64474
13071	13072	13087	13122	13223	13558	13574	13575	13576	13577	30079	30137	30150	30189	30153	30199	30216	46789	46822	47133	47215	47243	47262	47267	64998	64999	65038	65048	65072	65112
13575	13701	13710	14126	14284	14314	14324	14325	14326	14327	30472	30539	30698	31517	31580	31648	31976	47293	47356	47403	47487	47510	47573	47609	65200	65245	65250	65281	65337	65348
14335	14336	14498	14887	14899	15570	15578	15579	15580	15581	31989	32101	32168	32169	32224	32604	32614	47650	47664	47701	47854	47856	48201	48246	65427	65443	65445	65576	65620	65651
15674	15675	15677	15678	15679	15812	15854	15855	15856	15857	32643	32683	32706	32726	33036	33130	33616	48298	48455	48547	48693	48698	48714	48734	65689	65703	65728	65772	65797	65855
15871	15961	16054	16202	16218	16238	16259	16260	16261	16262	33759	33787	33825	33952	33956	34225	34236	48853	48918	49201	49236	49540	49541	49587	65998	66136	66146	66285	66432	66433
16498	17378	17464	17639	17804	17998	18182	18183	18184	18185	34374	34380	34440	34584	34661	34663	34810	49824	49903	49941	49968	50095	50251	50708	66489	67452	67459			

Die Geschenke können ab Freitag-Nachmittag bei der Firma

C. Schürfeld, Lüdenscheid, Werdohlerstraße 3

abgeholt werden.

**Einzelhandelsverband
Lüdenscheid.**

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Begleiter unseres Blattes ist, so wie ein Vorkontingent von 30 Wfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebensoviel Vorkontingente, als Fragen gestellt sind, mitzuführen. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Wieviel Kilogramm Heu find zur Durchfütterung einer Kuh für den Winter erforderlich? Etwas Stroh bzw. Raff wird auch noch geliefert.

Antwort: Eine Kuh nimmt pro Tag ungefähr 4 kg Heu auf. Soll die Kuh tüchtig Milch geben, so muß, falls nicht das nötige Kraftfutter vorhanden ist, die Heugabe erhöht und kein Stroh gefüttert werden. Ist dagegen genügend Kraftfutter da, so ist eine Gabe von 4 kg Heu ausreichend. Sie würden also für den Monat 2 1/2 Zentner Heu rund rechnen können, was in 6 Monaten Winterrütterung 15 Zentner ausmacht.

Frage Nr. 2. Bei meiner Kuh, die demnächst kalbt, springt immer morgens am Hinterbein das Gelenk aus, renkt sich aber wieder ein, wenn sie das Hinterbein streckt. Was ist hier wohl zu tun?

Antwort: Reiben Sie das Gelenk mit Franzbranntwein ein, und bandagieren Sie es tagsüber. Bei einer Verschlimmerung ist unbedingt ein Tierarzt zuzuziehen. Aller Voraussicht nach wird der Zustand vergehen, wenn die Kuh gekalbt hat.

Frage Nr. 3. Meine Schweine laufen lausche, bleiben dabei im Wachstum zurück und sind mager. Als Futter verabreiche ich Gerstenschrot mit Kartoffeln. Was ist zu tun?

Antwort: Lauscheaufen ist immer ein Zeichen mangelhafter Ernährung mit einem Futter, das zu arm an Kalzfalzen und Eiweiß ist. Falls Sie mästen wollen, mischen Sie 17 1/2 kg Gerstenschrot, 17 1/2 kg Kleie, 7 kg Fleischmehl, 7 kg Fischmehl und 1 kg Schlammfreie gut durch. Wollen Sie dabei an Kraftfutter sparen, genügen hiervon 1 kg je Tier und Tag. Das Gemisch wird mit heißen Kartoffeln gut durchgearbeitet und in breiiger Form gegeben, nicht suppig! Das Wasser wird vor dem Futter vielleicht in besonderem Tröge gereicht. Dazu gewöhnen Sie täglich längeren Auslauf, damit die Tiere sich auslaufen, Erde aufnehmen und sich sonnen und fühlen können. Das ist unbedingt notwendig. Bei dem falschen, dauernden Eingesperrtsein müssen die Tiere ja dahinsinken und verkümmern.

Frage Nr. 4. Meine Ziege gab sehr viel Milch. Nach Füttern von Apfelschalen verlor sie die Milch fast ganz und frisst schlecht. Was muß ich tun, um Freßlust und Milchtrag zu erhöhen?

Antwort: Füttern Sie keine Apfel-, auch keine Birnenschalen mehr. Die Ziege leidet an einem Magenkatarrh. Geben Sie ins Trinfwasser etwas verdünnte Salzsäure und aufs Futter etwas künstliches Karlsbader Salz. Reichen Sie leichtverdauliches Futter, dünne Kleien- oder Mehlschranke, zartes Wiesenheu. Die Ziege ist täglich oft zu melken, auch wenn nur wenig Milch kommt, um die Drüsentätigkeit anzuregen. Sobald die Verdauungsstörung behoben ist, wird sich auch der Milchtrag erhöhen.

Frage Nr. 5. Von meinen drei Rassen hörte die eine plötzlich auf zu fressen und starb nach zwei Tagen. Nach sechs Tagen erkrankte die einjährige, sehr starke Rasse ebenfalls und suchte immer ein kaltes Lager auf. Sie erbrach öfter und wurde so schwach, daß sie kaum stehen konnte. Nach 1 1/2 Tagen verendete sie ebenfalls. Liegt hier eine Vergiftung vor?

Antwort: Es liegt die Vermutung nahe, daß Ihre Rassen Rattengift (Arsenit) aufgenommen haben. Sollte die dritte Rasse ebenfalls erkranken, so geben Sie ihr sofort 0,1 g Brechweinstein mit Zucker und viel Wasser ein, außerdem Milch und gebrannte Magnesia. Bei

Frage Nr. 6. Ein Huhn hat zwischen den Beinen zwei haselnußgroße, mit Blut und Eiter gefüllte Blasen, die wir schon mehrmals geöffnet haben, sich aber dennoch immer wieder mit Eiter anfüllen. Was ist dagegen zu machen?

Antwort: Sie müssen den Eiter ausdrücken und dann gut mit einer starken Chinolösung (2 Tabletten à 1 g auf 1 Liter Wasser) auswachen; die Tabletten erhalten Sie in jeder Apotheke oder größeren Drogerie. Ferner ist die Wunde dann mit Chinolpulver auszustreuen und gut zu verbinden.

Frage Nr. 7. Darf Rotkeel zwei Jahre stehen, ohne darunter zu leiden?

Antwort: In früheren Zeiten hielt oft genug der Rotkeel zwei volle Nutzungsjahre aus, aber infolge des verstärkten Kleebaues ist jetzt der Boden meistens derartig fleemüde geworden, daß dieses nur in Ausnahmefällen einträglich ist. Meistens geht der Rotkeel im zweiten Nutzungsjahre erheblich im Ertrage zurück, weniger aber, wenn Raigras eingefügt worden ist, was dann mehr zur Geltung kommt. Weil es aber in diesem Jahre zur Ausfaat einer passenden Erntepflanze, wie des winterfesten Johannisroggens mit Zottelwilde, die spätestens Ende September gesät werden müßten, zu spät geworden ist, dürfte es sich empfehlen, im nächsten Frühjahr auf den Morgen 9 bis 10 kg roten Intarnatkeel einzusäen und einzueggen, besser noch einzudrillen. Er gibt dann im Juli einen Schnitt, der unter allen Umständen aber spätestens bei Beginn der Blüte gemäht werden muß.

Frage Nr. 8. Nach mehrere Jahre hintereinander ausgeführtem Kartoffelbau zeigte sich in diesem feuchten Jahre auffallend viel Meerrettich. Wie kann ich ihn beseitigen?

Antwort: Weil beim Meerrettich jedes Stüchchen des Wurzelstodes, selbst wenn es auch tief in der Erde liegt, imstande ist, Adventivknospen zu bilden, so tritt bei dieser Pflanze die Verwilderung leicht ein. Daher führt auch Tiefkultur mit Auflösen der Triebe nicht völlig zum Ziele, weil es eben nicht möglich ist, sie alle dem Boden zu entreißen. Hingegen dürfte nach möglichster Entfernung der Wurzelteile versuchsweise eine stark beschattende Pflanze, wie sehr stark geästetes Wickenklee, Johannisroggen mit Zottelwilde, stark krautwüchsige Kartoffeln und Luzerne anzubauen sein und so wohl eher zum Ziele führen. Man pflegt ja auch im Garten, wenn sich dort der Meerrettich in unliebsamer Weise breitgemacht hat, zunächst dieses Stück möglichst zu säubern und dann Rabarber oder großblättrige Kohl- und ähnliche Pflanzen mit dem Erfolge anzubauen, daß der Meerrettich verschwindet. Dichtengung kann keine grüne Pflanze auf die Dauer vertragen ohne zu kränkeln und schließlich abzusterben.

Frage Nr. 9. Wie ist auf einer Fläche das Gras gründlich zu vertilgen, um ein öfteres Hacken zu vermeiden?

Antwort: Am einfachsten geschieht das durch eine hochkonzentrierte Lösung eines geringwertigen Salzes, wie Viehhalz, Heringslake, Rainit. Das Ausgießen geschieht bei trockenem Wetter und ist so oft zu wiederholen, wie es das Austreiben des Grasses erfordert. Meistens genügt jedoch ein zweimaliges Begießen, allerdings hätte dies schon im Sommer geschehen müssen; denn in jedem Jahre wird sich infolge neuen Samenanfluges immer wieder Gras einstellen. Im Handel sind auch käufliche Mittel, wie „Vis rasa“, „Unkraut ex“ und andere erschießen. Natürlich kann nach einer derartigen Behandlung die Fläche zum Anbau irgendwelcher Kulturpflanzen nicht mehr benutzt werden; dazu sind Grund und Boden verdorben.

Frage Nr. 10. Auf meinem Krautacker wird das Kraut von einem unbekannten Schädling an den Wurzeln angestressen, wird blau und verdorrt. Die Wurzeln sind bei den befallenen Pflanzen allemal weggefrassen. Was ist die Ursache, und was kann im kommenden Jahre dagegen getan werden?

Antwort: Es handelt sich bei Ihnen entweder um Engerlinge, Drahtwürmer oder Maulwurfsgrillen. Zur Bekämpfung machen Sie in der Zeit vom Herbst bis Frühjahr mit einem Stabe oder Pfahleisen 20 cm tiefe Löcher in

einer Entfernung von 20 bis 25 cm im Quadrat. In diese Löcher gießen Sie je 2 g Schwefelkohlenstoff und schließen dann die Löcher sofort. Da das Mittel sehr feuergefährlich ist, so ist die größte Vorsicht zu beachten.

Frage Nr. 11. Mein Weinstock von der Südseite des Wohnhauses hatte sehr schöne Trauben angelegt. Später bekamen sie ein schlechtes Aussehen und trockneten ein, wie beilegendes Muster zeigt. Was ist gegen diese Krankheit am besten zu tun?

Antwort: Die eingesandte Traube war von echten Meltau befallen. Ein Bekämpfungsmittel hiergegen ist Schwefelpulver; dieses ist auf einem Handblasbalg oder einer Puderquaste mit und unter die Blätter zu verstäuben. Die Arbeit ist bei trockener, warmer Witterung, am besten am frühen Morgen, solange der Tau auf den Blättern liegt, auszuführen, und in Abständen von einigen Tagen zu wiederholen. Die befallenen Blätter und Früchte sind zu verbrennen.

Frage Nr. 12. Ich habe schon seit zwei Jahren im Porree kleine weiße Maden, welche die Pflanze innen zerfressen. Ich wechselte die Pflanzstelle, aber trotzdem zeigten sich die Maden wieder. Im Winter lege ich die Pflanzen schichtweise in den Boden. Kann die Ursache zu frische Düngung sein?

Antwort: Ihr Porree ist von der Lauchmotte befallen. Als Bekämpfungsmittel kommt hier das sofortige Abschneiden und Verbrennen der befallenen Pflanzen in Frage. Es muß beim Schneiden darauf geachtet werden, daß der Schnitt bis ins gesunde Gewebe geführt wird. Es schadet den Pflanzen nichts, auch wenn sie direkt über dem Erdboden abgeschnitten werden müssen. Der Porree ist so früh wie möglich zu pflanzen. Auch sind möglichst kräftige Pflanzen dazu zu verwenden. An der Düngung liegt es keinesfalls.

Frage Nr. 13. Meine schwarzen Johannisbeeren blühen in jedem Jahr gut. Vor der Reife fallen die Beeren ab. Sie stehen geschützt an einer Mauer, auch habe ich den Ort schon mehrere Male gewechselt. Wie ist das Abfallen der Beeren zu erklären, und was könnte wohl dagegen getan werden?

Antwort: Das Abfallen der Johannisbeeren ist in den meisten Fällen auf zu große Bodentrockenheit zurückzuführen; es muß hier mit der Bewässerung rechtzeitig begonnen werden. Fallen die Beeren in noch ganz unreifem Zustande ab, so haben die Blüten Frost bekommen. Hier wäre nun durch das Anpflanzen spätblühender Sorten Abhilfe zu schaffen.

Frage Nr. 14. Beifolgende Probe ist von meinem Stachelbeerwein den ich Mitte Juli ohne künstliche Hefe ansetzte. Er hat wohl einen normalen Gärungsprozeß durchgemacht, jedoch scheint er noch nachzugären. Wie verhalte ich mich hier am zweckmäßigsten?

Antwort: Der Wein zeigt noch etwas Nachgärung. Dichten Sie das Gärrohrchen und den Korben mit Siegellack oder Wachs gut ab, fügen Sie außerdem 5 g Chlorammonium, in wenig Wasser gelöst, hinzu und lagern Sie das Gärgefäß zunächst einige Wochen bei 20 Grad. Hat sich alsdann keine Gärung bemerkbar gemacht, so lagern Sie das Gefäß kalt bis zur Klärung des Weines. Er muß dann möglichst bald auf Flaschen gefüllt werden, damit er nicht effigistisch wird. Die Probe zeigt einen geringen Ansatz hierzu.

Frage Nr. 15. Mein Brombeerwein ist nicht recht klar geworden. Ich sende Ihnen beigegebene eine Probe ein und bitte um Nachricht, was hier zu tun ist?

Antwort: Die eingesandte Probe Brombeerwein war durch ausgeglichene Stoffe etwas trübe. Um den Wein zu klären, muß man auf 25 l Wein zunächst 2,75 g Tannin, in wenig heißem Wasser aufgelöst, hinzugeben. Sodann werden 2,6 g beste weiße Gelatine, ebenfalls in heißem Wasser gelöst, in dünnem Strahl unter Umrühren hinzugefügt. Es entsteht nun eine stöckige Trübung, welche sich allmählich absetzt und alles mit zu Boden reißt. Ist der Wein nach einigen Wochen klar geworden, so kann er ohne weiteres auf Flaschen gefüllt werden. Den Bodensatz muß man durch ein Papierfilter filtrieren.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

35. Jahrgang

1926

Rotbuntes holsteinisches Tieflandrind.

Von Dr. Garfeld. (Mit 2 Abbildungen.)

Holstein ist die Heimat dieses prächtigen Viehes, das große Milchergiebigkeit, verbunden mit Mastfähigkeit und schönem Körperbau, auszeichnet. Es ist eine schwere bis mittelschwere

Boden ist der rotbunte Breitenburger Schlag beheimatet. Seine Kühe wiegen 10 bis 15 und seine Bullen 15 bis 20 Zentner. Die Widerstandsfähigkeit beträgt bei beiden Schlägen bei den Bullen 140 cm, bei den Kühen 130 cm. Die Milchleistung beider Schläge beträgt 3000 bis 4000 Liter und steigt in vielen Fällen auf über

Und die Folgen dieser natürlichen Haltung äußern sich in den erwähnten Leistungen und in einer unübertrefflichen robusten Gesundheit.

Nun bestehen für den Fachmann Unterschiede zwischen den rotbunten holsteinischen Schlägen. Aber der Zeitpunkt wird wohl nicht mehr allzufern liegen, wo all diese Schläge eine große Gruppe bilden werden. Die Unterschiede sind eben mehr formaler Art. Allgemein kann man wohl sagen, daß die rotbunte Rucht ein getreues Abbild der Schwarzbuntzucht ist; nur das Gewand ist ein anderes. Das Zuchtziel ist bei beiden so ziemlich das gleiche. Auch bei Rotbunt sieht man heuer neben schweren, robusten Formen die stärkere Betonung der Milchleistung, gut ausgebildete Euter und viel Melk. In Verfolg des in der Tieflandrindzucht angestrebten praktischen Zuchtzieles kommt es heute darauf an, tiefgestellte, rumpfige, feste Kühe mit guter Euteranlage zu züchten. Soll der Körper ein starkes, breites Gestell bilden, so soll das Euter hingegen einen feinen elastischen Bau aufweisen, eine stark entwickelte Drüsenmasse bilden, die mit breiter Grundfläche fest am Körper anliegt. Schlampige Euter, die wie an einem überdehnten Gummiband am Körper hängen, erschweren die Fortbewegung und zeigen schwache Konstitution an.

Das Tieflandrind mit seinen vortrefflichen Eigenschaften ist ein Erzeugnis der Scholle, es verlangt beste Pflege und Fütterung, besonders kräftige Ernährung auf der Weide. Nun stehen solche Fettweiden wie die holsteinischen nur verhältnismäßig wenigen landwirtschaftlichen Betrieben zur Verfügung. Die übrigen Landwirte müssen doch ihre Tiere an erster Stelle mit dem Futter ernähren, das ihre Wirtschaft erzeugt, und von denjenigen Tieren weiterzüchten, die das Futter am besten verwerten. Mit Hilfe eines Kontrollvereins ist das leicht festzustellen. Hier heißt es also, sich den veränderten Ernährungs-

Milchfleischform. Mit energischem Wollen und zielbewusstem Streben hat man immer mehr und mehr an der Vervollkommenheit dieses Schlages gearbeitet, und so sind Tiere entstanden, die infolge fester Gesundheit und guter Verwertung eines gehaltreichen Futters viel und hochprozentige Milch geben, die aber auch späterhin schnell fleischig werden.

Die Farbe dieser schönen Tiere, von denen wir zwei im Bilde (Abb. 1 und 2) bringen, ist dunkelrotbunt, auch gelbrot, wobei die weißen Stellen scharf abgesetzt sind. Wenn in neuerer Zeit von einigen Seiten betont wird, daß man doch verschiedene Farbenfehler, wie Klauenflecke, unberücksichtigt lassen solle, so kann man hierin auch auf einem andern Standpunkt stehen. Denn die Farbe ist keine bloß äußerliche unwichtige Eigenschaft. Die Eigenschaft der Farbe ist tief biologisch und physiologisch im Körper und im Leben verankert, sie steht unmittelbar mit der Blutbeschaffenheit im Zusammenhang. Unsere alten Ruchten, zu denen auch die holsteinische gehört, dürften von ihren alten Grundstücken nicht abgehen. Sie werden dann aber auch immer wieder, auch für andere Gegenden, die Erzeuger und Lieferanten reiner und reinerfarbigen Viehes sein.

In den holsteinischen Marschen, jenem fruchtbaren Gebiet, das sich längs der Westküste hinzieht, ist der holsteinische rotbunte Marschschlag vertreten, dessen Kühe 11 bis 16 Zentner und dessen Bullen 17 bis 22 Zentner wiegen, ältere Bullen sind auch noch schwerer. Auf der holsteinischen Geest hingegen mit ihrem leichteren

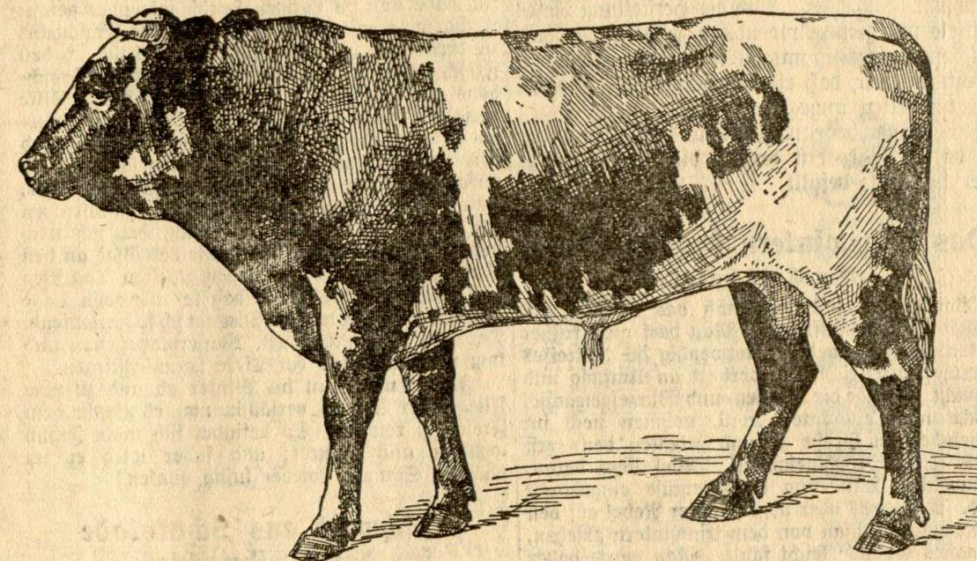


Abbildung 1. Rotbuntes holsteinisches Tieflandrind (Bulle).

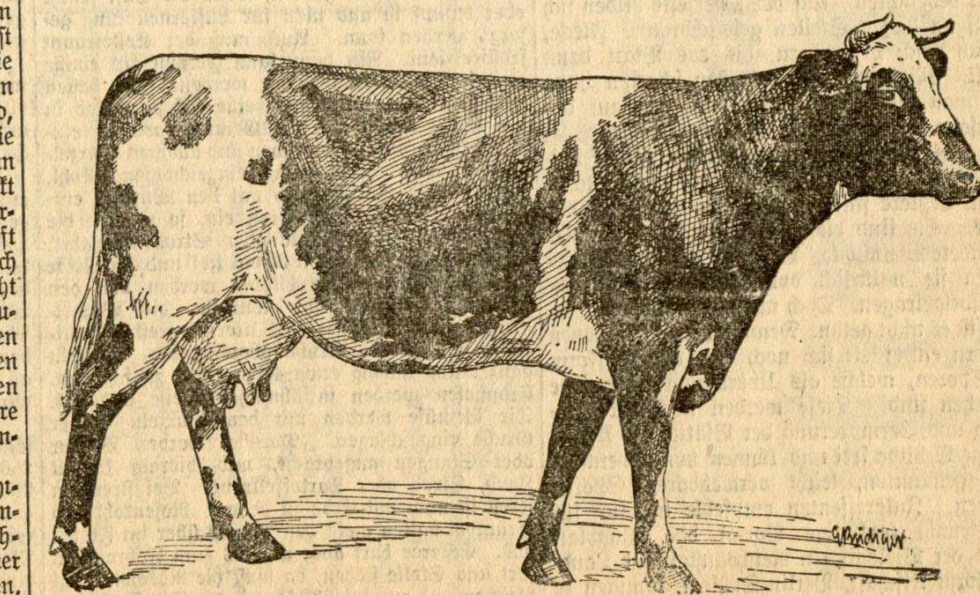


Abbildung 2. Rotbuntes holsteinisches Tieflandrind (Kuh).

verhältnissen anzupassen und die Ansprüche an die Tiere etwas herabzuschrauben. Die Bullen werden dann wohl etwas leichter im Gewicht ausfallen, und die Färsen müssen erst ein halbes Jahr später zugelassen werden, um in dieser Weise noch zu schweren und leistungsfähigeren Kühen heranzuwachsen. Das Haupterfordernis aber jeder Zucht muß feste, robuste Gesundheit sein. Sie kann nur drauhen auf der Weide oder in der Lauffoppel erzielt werden. Kräftige Gesundheit und Leichtfutrigkeit sind die Bedingungen, die auch heute noch in jedem landwirtschaftlichen Betriebe und auf jedem Boden erfüllt werden können. Dazu kann der Weidebetrieb, der bis in den Winter hinein fortgesetzt werden darf, sehr viel, wenn nicht alles beitragen. Anregung zu geben zur stärkeren Befreiung unseres Viehes von der dauernden Stallhaft ist der Zweck dieser Ausführung.

Der Mehltau des Weines und seine Bekämpfung.

Von Dr. Kochs, Berlin-Dahlem.

Aus mehreren, kurz hintereinander aus den verschiedensten Gegenden stammenden Anfragen über diese lästige Erkrankung unseres Weinstocks zu schließen, scheint in diesem niederschlagsreichen Jahre der sogenannte falsche Mehltau des Weines, *Peronospora viticola*, besonders heftig sein Unwesen zu treiben. Es dürfte daher nicht unangebracht sein, etwas näher auf diesen Schädling und seine Bekämpfung einzugehen, da er besonders in Weinbaugebieten ganz bedeutenden Schaden verursachen kann. Aber auch der Besitzer weniger, ihm lieb gewordenen Reben wird dem Ausfall seiner sonst fast regelmäßig eingetretenen Ernte ärgerlich gegenüberstehen.

Nachdem Ende der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts dieser Pilz seinen Einzug bei uns gehalten hatte, ergaben die Jahre 1905 und 1906 ein volles Bild von dem ungeheuren Schaden, der unter dem Einfluß besonderer Witterungsverhältnisse durch den Pilz hervorgerufen werden kann.

In solchen Jahren begnügt sich der Pilz nicht nur, die Blätter zu vernichten und da und dort die sogenannte Lederbeerenkrankheit zu erzeugen, sondern es werden die Trauben schon im ganz jungen Zustande vernichtet. Dem ahnungslosen Beobachter tritt die *Peronospora* zumeist erst in dem späten Stadium des Blattabfalles entgegen, doch kann man schon Mitte Mai auf der Unterseite der Blätter, und zwar besonders häufig an den Nerven, kleine weißglänzende Schimmelpolster beobachten. Auf der Oberseite bilden sich darauf an diesen Stellen gelblichbraune Flecke, die sich rasch vergrößern, bis das Blatt dann abfällt. Mit einer einigermaßen scharfen Lupe kann man an den erwähnten Stellen auf der Unterseite beobachten, daß feine, weiße Pilzfäden aus dem Blattinnern hervorprossen und an ihrer Spitze viele, weißglänzende Körperchen tragen. Letztere sind die sogenannten Sporen des Pilzes. Sie sind die Überträger der Krankheit auf andere Weinstöcke. Bei ihrer geringen Größe werden sie natürlich vom geringsten Luftzug leicht fortgetragen. Doch mit diesen Überträgern allein ist es nicht getan. Denn in den abgefallenen Blättern entwickelt sich noch eine andere Form von Sporen, welche als Überwinterungsorgane anzusehen sind. Diese werden nach der Befruchtung und Vermoderung der Blätter als kleine, kugelige Gebilde frei und können von neuem die zuerst genannten, leicht verweharen Sporen erzeugen. Interessenten empfehle ich, sich für 10 Pfennig (exklusive Porto) das Flugblatt Nr. 41 der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft, Berlin-Dahlem, kommen zu lassen, welches an leicht verständlichen Abbildungen den Werdegang des Pilzes erläutert.

Durch das frühe Auftreten der Sporen bei feuchtwärmer Frühjahrswitterung erklärt es sich auch, daß schlecht oder nicht ausgebundene Stöcke besonders leicht befallen werden, und ferner, daß der Befall besonders von unten beginnt. Hinsichtlich der Bekämpfung ist es zunächst unbedingt erforderlich, die abgefallenen Blätter sorgfältig einzusammeln, ebenso wie auch befallene Trauben. Man darf diese nicht auf den Kompost oder Mist werfen, sondern verbrennt sie entweder oder vergräbt sie mit etwas Kalkmilch befeuchtet. Zu den weiteren Maßnahmen, die noch jeweils im Herbst anzuführen wären, würde ein Umgraben des Bodens in der Umgebung des Weinstocks gehören und sodann eine Säuberung des Rebstockes durch Abtragen und Abbürsten der Rinde, wobei jedoch die nächstjährigen Augen nicht verletzt werden dürfen.

Als ein sicheres Mittel zur Abtötung der Sporen bzw. zur Verhinderung des Eindringens des Pilzadens in die Blätter im nächsten Jahre kommt endlich eine mehrmalige Bespritzung mit der Kupferkalkbrühe, der sogenannten Bordeauxbrühe, in Betracht. Dies kann jedoch erst im Frühjahr geschehen. Wie die Herstellung dieses Mittels und seine Anwendung zu geschehen hat, soll dann rechtzeitig mitgeteilt werden. Erwähnen möchte ich nur, daß ein Rückschnitt des Stodes, wie bisweilen angegeben wurde, nach obigen Ausführungen bedeutungslos für die Bekämpfung ist, da der Pilz erst wieder die Blätter, nicht aber das Holz befallt.

Das Überwintern des Gemüses.

Von Reichardt.

Vor dem Einwintern muß das Gemüse erst vollständig ausgereift sein. Man darf nicht früher ernten, als es unbedingt notwendig ist. Unreifes Gemüse fault leicht und verliert an Umfang und Gewicht. Gerade die Knollen- und Wurzelgewächse, welche man einwintern will, nehmen noch im November an Größe zu und erhalten dann erst ihren rechten Wohlgeschmack. Viel liegt daran, bei welcher Witterung das Gemüse eingebracht wird. Regnet es oder liegt feuchter Nebel auf den Beeten, so soll man von dem Einwintern absehen, da nasses Gemüse leicht fault. Man warte daher einen trockenen Tag ab. Auch gefrorenes Gemüse, das nachher wieder auftauft, darf nicht eingebracht werden. Die Gemüsebestände, die man zu überwintern beabsichtigt, müssen im besten Zustande sein. Wurzelgewächse darf keine trockenen Stellen zeigen, Kohl soll harte, feste Köpfe haben, beim Rosenkohl müssen die Köbschen dicht und fest stehen. Von den verschiedenen Arten der Überwinterung des Gemüses kommen hauptsächlich drei in Betracht: die Aufbewahrung im Keller, in Erdmieten und in Erdgruben. Die Aufbewahrung im Keller hat dann ihre Schwierigkeiten, wenn die Luft feucht oder dumpf ist und nicht für Lufterneuerung gesorgt werden kann. Auch muß der Kellerraum frostfrei sein. Nur dann kann Gemüse für einige Zeit im Keller aufbewahrt werden. Am besten wird man tun, wenn man eine Schicht Sand in den Keller bringt und das Gemüse darinnen einpflanzt. Karotten, Kohlrüben und anderes Wurzelgemüse wird darin ganz eingeschlagen, Kohl, Sellerie und Porree wird mit den Wurzeln eingeschlagen. Tritt starker Frost ein, so werden die Kellerfenster durch Säde oder Stroh verwahrt. Erdgruben werden etwa 30 cm tief und ein Meter breit ausgehoben. Kohlköpfe werden von den schlechten Blättern und Wurzeln, die Wurzelgemüse von den äußeren Blättern befreit. Krautköpfe sind in der Grube übereinander, Wurzeln ganz unregelmäßig etwa 40 cm hoch zu schichten. Erdmieten werden in ähnlicher Weise angelegt. Die Gemüse werden mit den Wurzeln in der Grube eingeschlagen. Darüber werden Bretter oder Stangen angebracht, und hierauf kommt Laub, Stroh oder Kartoffelkraut. Bei strengem Frost ist noch mit Erde zu bedecken. Rosenkohl und Grünkohl halten meist den Winter über im Freien aus. Ersterer darf aber nur bis zum Februar an Ort und Stelle stehen, da sonst die Köbschen leicht bleichen und ungenießbar werden. Die Dede des Winterkopsalates darf nicht zu dicht sein, sonst faulen die Pflanzen leicht. Petersilie wird zum

Teil in einen Blumentopf gepflanzt und ans Küchenfenster gestellt, zum Teil im Freien bei leichter Bedeckung stehen gelassen. Schwarzwurzeln halten am besten im Freien aus. Will man sich einigen Vorrat vor dem Zufrieren sichern, so ziehe man eine Anzahl Wurzeln im November aus und lege sie im Keller in Sand. Die übrigen überlasse man ihrem Schicksal und bedede sie, wenn man ängstlich ist, mit Tannenreisig, Laub oder kurzem Dünger.

Die Überwinterung des Laubfrosches.

Von Henry Niebuhr, Sph.

Viele Klagen von Tierliebhabern, daß sie ihren Laubfrosch nie lebendig durch den Winter brachten, geben Veranlassung, aus eigener Erfahrung hierüber zu berichten.

Von dem Händler war ich wie so viele auch falsch unterrichtet. Es wurde mir nämlich gesagt: ich sollte Moos holen, den Frosch hineinsetzen und das Glas dann still in die Ecke stellen. Dies tat ich auch. Aber die Folge war, daß mein Laubfrosch im Frühjahr tot war, er war einfach vertrocknet! Da dem Frosch doch im Winter jegliche Nahrung fehlt, ist es um so selbstverständlicher, daß er Wasser haben muß, genau so wie wir Luft. Ich habe nun im vorigen Herbst folgendes getan: Nachdem ich mir Moos geholt und das Froschhaus zu dreiviertel hiermit gefüllt hatte, habe ich den Frosch oben auf das Moos gesetzt und das Froschhaus mit dem Dach geschlossen. Das Moos füllte ich jedoch feucht ein. Dann habe ich die vier Glascheiben des Häuschens mit Wapen verdunkelt und den Behälter auf die Fensterbank gestellt. Nach etwa acht Tagen, als das Moos ausgetrocknet war, setzte ich eine flache Dose mit Wasser gefüllt oben auf das Moos neben den Frosch, der sich noch nicht vertrocknet hatte, und stellte das Glas an den alten Platz zurück. Fast jeden zweiten Tag fleg der Frosch ins Wasser, so daß ich alle zehn Tage Wasser nachfüllen mußte. Dies tat ich so fortlaufend. Der Frosch kamte seinen Wasserplatz genau und kam manchmal aus der Tiefe heraufgestiegen.

Findet man nun im Winter ab und zu eine Fliege oder Spinne, veräume man es nie, sie dem Frosch zu reichen. So befindet sich mein Frosch wohl auf und munter; und sicher wird er im nächsten Sommer wieder lustig quaken!

Naschwerk aus Schokolade für das Weihnachtsfest.

Von Magda Trott.

Gutes und leicht herzustellendes Naschwerk findet die Hausfrau in den folgenden Rezepten: Schokoladenmussheln. Das Weiße von 5 Eiern wird mit 280 g Zucker eine halbe Stunde lang gerührt, 85 g geriebene Schokolade, eine halbe Stange Vanille, fein gestoßen, etwas Zimt, 280 g ungeschälte, geriebene Mandeln und etwas Zitronenschale hinzugemischt und die Masse eine Stunde lang stehen gelassen. Dann werden Musshelstücken mit Zucker ausgebreitet, der Teig hineingebrückt, abgestreift, auf ein mit Wachs angefeitetes Blech gelegt und bei mäßiger Hitze gebacken.

Schokoladen-Risse. Das Weiße von 2 Eiern wird zu Schnee geschlagen, 140 g feiner Zucker und 40 g geriebene Schokolade in den Schnee gemischt, auf ein mit Oblaten belegtes Blech marstückerweise Häufchen gesetzt und bei geringer Hitze gebacken.

Schokoladenwürfel. 200 g Zucker werden auf dem Feuer mit einem Eßlöffel Wasser flüssig gemacht. Nun werden 250 g geriebene Schokolade, 250 g geschälte, fein geriebene Mandeln und 100 g kandierte und feingehackte Ananas rasch darunter gerührt, dann wird von der Masse eine Wurst geformt. Es ist ratsam, zum Formen der Wurst die Hände mit feinem Öl einzufetten, da dann die Arbeit rascher geht und die Masse nicht an den Fingern kleben bleibt. Die fertige Wurst wird in Silberpapier gewickelt.

Schokoladenherzen. Der recht steif geschlagene Schnee von drei Weisereiern wird mit 250 g feinem Zucker, 8 g gestoßenem Zimt, 250 g geschälten und geriebenen Mandeln, 60 g geriebener Schokolade und etwas Mehl zu einem reichlich festen Teig verarbeitet und auf einem mit Mehl bestäubten Backblech dünn ausgerollt. Mit einem Ausstecher werden die kleinen Herzen hergestellt, auf jedes Herz wird ein Häufchen gestochener Mandeln gelegt und alles auf einem eingefetteten Blech bei mäßiger Hitze rasch gebacken.

Schokoladen-Brötchen. Zu 70 g abgeriebener Butter gibt man 4 Gelbeier, 140 g feinen Zucker und 140 g geriebene Schokolade, rührt die Masse schaumig und fügt gestoßene Vanille nach Geschmack, den Schnee von 2 Eiern und 140 g feinstes Weizenmehl hinzu. Die gut durchgearbeitete Masse streicht man auf ein gebuttertes Blech und bäckt sie bei mäßiger Hitze. So gleich nach dem Herausnehmen aus dem Ofen zerlegt man das Gebäck in Schnitten, die man mit Gelee bestreicht und je zwei Stück übereinanderlegt. Schokoladen-Sterne. Das Weiße von 2 Eiern wird zu Schnee geschlagen, mit 250 g feinem Zucker, 100 g Mehl und 50 g geriebener Schokolade gut vermischt, auf einem mit Mehl bestäubten Backblech ausgerollt und mit dem Ausstecher Sterne herausgearbeitet. Jedes Sternchen bekommt als Mittelpunkt eine Verzierung: eine geschälte Mandel, eine eingelegte Kirsch oder dergleichen.

Neues aus Stall und Hof.

Die Vitamine, jene Stoffe, die in jeder Nahrung enthalten sein sollten und auf die man erst in neuerer Zeit aufmerksam geworden ist, hat man jetzt nach New Yorker Nachrichten isoliert. Professor Dr. Walter Eddy von der Columbia-Universität soll dieses gelungen sein. Nach den Angaben der amerikanischen chemischen Gesellschaft ist der neue Stoff kristallinisch, besitzt einen Schmelzpunkt bei 233 Centigraden und hat Eigenschaften eines Vitamins. Der chemischen Analyse nach bestehen die Vitamine aus 43% Kohlenstoff, 3% Wasserstoff, etwa 25% Stickstoff und 24% Sauerstoff. Diese Vitamine finden sich beispielsweise in der Bierhefe im Verhältnis von 1:40 000 Teilen vor, werden sie aus der Bierhefe entfernt, so verliert sie ihre Gärfähigkeit, erhält sie aber sofort wieder, wenn auch nur geringe Vitamin-Mengen der Hefe wieder zugefügt werden. Das deckt sich völlig mit früheren Versuchen. So ist der geschliffene und polierte Reis sehr arm an Vitaminen, und wenn man Tauben damit fütterte, starben sie nach einigen Wochen. Wurde dem Reis aber nur die winzige Menge von 0,1 g Trockenhefe zugefügt, dann blieben die Tiere gesund. In ähnlicher Weise wie die Hefe wirken die Kleien, die bekanntlich von den Landwirten sehr geschätzt werden, höher als die Futtermehle. Sehr viel Vitamine enthalten auch die grünen Pflanzen; durch die Heuwerbung werden die Vitamine zum Teil wieder zerstört, deshalb wirkt Grünfütter im allgemeinen günstiger als Heu und schafft eine besonders vitaminreiche Milch. Auch die vielfach nachgewiesene günstige Wirkung des Silagefutters gegenüber dem Heu auf den Milchsertrag ist darauf zurückzuführen, daß bei der Bereitung der Silage die Vitamine nicht zugrunde gehen. Gibt man den Schweinen nur eine geringe Menge an Grünfütter, so wirkt dieses durch seinen Vitamingehalt vorteilhaft auf die Mast ein. Ebenso günstig wirkt auch der Weidegang, zu dem außer dem guten Futter die großen Vorzüge frischer Luft und unbehinderte Bewegungsfreiheit hinzukommen, was alles ganz wesentlich zum Gedeihen und somit auch zur Produktion der Tiere beiträgt. W. W.

Wunde Räufe bei Kaninchen findet man eigentlich nur bei schweren Rassen. Ursache ist unreines Blut. Das Leiden ist schwer heilbar. Man reinigt den Stall gründlich mit einer fünfprozentigen Cellofollösung und streut mit Torfstreu. Die Räufe habe man in einer Chinolösung. Als Futter gebe man nur Grün und Heu. H. B.

Die beste Einstreu für den Geflügelstall wird stets Torfstreu sein. Die Befürchtung, daß sich durch den Staub Schnupfen bei den Hühnern einkstelle, ist unbegründet. Torfmüll wirkt im Gegenteil vorbeugend. Es ist bekannt, daß die Ammoniakdämpfe des Rotes die Schleimhäute leicht reizen und Schnupfen hervorrufen. Diese schädlichen Dünste werden durch den Torf aufgelesen. Die Stickstoffdämpfe werden gebunden, und der Torf wird als Dünger dadurch ungemein wertvoll. Die stickstoffbindende Eigenschaft des Torfes macht sich heute auch die Landwirtschaft zunutze. Auch das Grobholz wird vielfach mit Torf gestreut, sogar dort, wo Stroh genügend vorhanden ist. Torf ist viel billiger als Stroh! Bei Anwendung von Torfstreu wird man stets gute Luft im Stalle haben. Die Streu hält auch sehr lange. Der Rot titet

mit dem Torf zu Ballen zusammen und ist somit leicht auszuharken. Auch die Rotbretter unter den Sitzstangen werden damit gestreut und lassen sich leicht rein halten. Anstehende Krankheiten treten bei Torfstreu nicht leicht auf. Die Humusäure im Torf läßt keine Bazillen aufkommen. Auch das Ungeziefer erträgt Torf nicht gut. Daher eignet er sich auch als Hundelager unter einer Strohschicht. Wer Frühbruten macht, kann ohne Torf schlecht auskommen, besonders dann, wenn die Küden erst in gedielten Räumen gehalten werden müssen. In diesen Räumen verwende man Torfmüll mit Sand und Asche vermischt. Ganz besonders eignet sich Torf als Einstreu in die Schlafräume des Wassergeflügels. Hier kommt die aufsaugende Wirkung des Torfes besonders zur Geltung. Weniger bekannt ist die Verwendung von Torf im Scharraum. Hier kann aber nur eine gute staubfreie Ware gebraucht werden, eine Mischung von Torf mit Sägemehl und Sand. —r.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Untergrundkultur als Mittel zur Erhöhung des Ertrages. Die heutigen ertragreichen Kulturpflanzen stellen hohe Ansprüche an eine tiefe Ackerkrume, die wasserreicher als eine flache Krume ist, die alle Pflanzen leicht vertrocknen läßt. Ist nun der Untergrund der Ackerkrume gleich oder ihr ähnlich, dann mag Tiefkultur mittels wendenden Pfluges am Platze sein. Das ist aber in den wenigsten Fällen angebracht. Bei den weitaus meisten Böden ist der Untergrund minderwertiger als die Ackerkrume. Auf diesen tritt an Stelle der Tiefkultur die Untergrundlockerung. Es erfordert weit geringere Gespanns- oder motorische Kräfte, die Untergrundsichten nur aufzulockern, als sie in die Höhe zu holen. Wer den Untergrund gründlich auflodert, darf dafür allenfalls sogar flacher als bisher pflügen. Untergrundlockerung läßt sich auf allen Böden ausführen, ausgenommen solchen Bewässerungsböden, die in flacher Krume dem Gestein aufliegen, aus dem sie entstanden sind. Auf allen übrigen Böden tritt der Untergrundlockerer an die Stelle des Untergrundpfluges. Den Pflanzen stehen bei lockerem Untergrund größere Bodenmengen zur Verfügung, sie können ihre Wurzeln in größere Tiefe schicken. Aber Winter wird solch aufgelockerter Boden sich wie ein Schwamm voll Wasser saugen und damit bis weit in das Spätr Frühjahr hinein die durstigen Pflanzen versorgen können, während sie auf dem flachgepflügten Boden dann dem Vertrocknen nahe sind. Die langen Dürreperioden, unter denen die Pflanzen im April, Mai, Juni leiden, gehören dann der Vergangenheit an, und größere Sicherheit im Ertrage stellt sich ein. Das alles ist ja schließlich nichts Neues. Wenn es aber dennoch nicht in der wünschenswerten Weise Allgemeingut geworden ist, so lag das einmal daran, daß bisher die erforderlichen Geräte und auch Gespannkräfte fehlten. Jetzt kennen wir, wie uns Rittersgutsbesitzer Colmann in Lindenberg, Kreis Beeskow-Storow, gezeigt hat, die geeigneten Geräte, und in den Ackerbaumotoren stehen uns auch die nötigen Zugkräfte zur Verfügung. Um die Landwirte mit diesem Verfahren immer vertrauter zu machen, finden auf Veranlassung des Preussischen Ministers für Landwirtschaft an allen Landwirtschaftskammern in diesem Winter „Untergrundtage“ statt, in denen die Landwirte in allen in Betracht kommenden Fragen unterwiesen werden. W. W.

Die Bohnenstangen sind im Winter nicht im Freien der Wetterumwelt zu überlassen, sondern sie sollten, besonders dort, wo es an guten und preiswerten Stangen mangelt, ins Trockene gebracht werden. Ist kein Schuppen oder Ähnliches vorhanden, so können sie an eine Wand, mit hoher Unterlage versehen, gebracht werden. Ein provisorisches Dach aus Brettern oder Dachpappe muß zum Schutze vor Nässe übergedeckt werden. R. J.

Die Ernte des Wintergemüses, zu dem wir Rot- und Weißtraut, Kohlrabi, Wirsing, Sellerie und Winterendivien rechnen, sollte so spät als irgend möglich erfolgen. Sie alle wachsen erst mit Eintritt des nebligen Spätherbites in Masse. Abgesehen von einem leichten Frost im Oktober, ist ja bei uns der Eintritt strenger Kälte kaum vor Mitte November zu erwarten. Am größten ist der Ertragsunterschied zwischen früh und spät geerntetem Gemüse beim Sellerie. Außerdem hat man beobachtet, daß ordentlich aus-

gereiftes Gemüse sich im Winterlager weit besser hält als solches, das vor der Zeit aus dem Boden geerntet worden ist. Nach dem Aberten müssen aber die Abfälle, wie: Kohlrabirinde, faulende Blätter, Ranten, beseitigt, am besten verbrannt werden. Sie dürfen niemals auf den Komposthaufen wandern, noch viel weniger an Ort und Stelle untergegraben werden. Denn diese Pflanzenteile sind mit allerhand Krankheiten, wie der Kohlhernie, befallen, die dann unausrottbar im Boden bleiben und die Krankheit auf die künftigen Gemüsch übertragen. Ich habe bei der Herstellung des Komposthaufens mit gutem Erfolge das Herbstlaub aus Wald und Garten benützt. W.-i.

In den Gärten, wo sich junge Obstbäume, Ziersträucher, wintergrüne Stauden usw. befinden, sind die Bäume rechtzeitig nachzusehen und auszubessern, damit Hasen und Kaninchen nicht hindurch können; denn diese können in einigen Nächten einen oft mehrere Jahre hindurch dauernden Schaden anrichten. Zum Schutze hiergegen ist mindestens ein 1/2 m hoher Maschendraht in den Erdboden einzulassen und mit dem Zaune zu verbinden. R. J.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Gießkannen und verzinkte Eimer rosten nicht so schnell, wenn sie nach jedem Gebrauch umgedreht aufgestellt oder auf einen hierzu bestimmten Pfod gestülpt werden. Das ist nur eine kleine Mühe, die rasch zur Gewohnheit wird. Sie trägt viel zur längeren Brauchbarkeit bei, indem das schnelle Durchtroffen der Böden vermieden wird. W.-e.

Ein Milchzusatz zu Gemüse macht dieses bekömmlicher und schmackhafter. So werden die bekannten Bechamel-Kartoffeln mit Milch hergestellt. Gelbe Rübschen schmecken besser, wenn sie anstatt mit Wasser mit Milch behandelt werden. Spinat schmeckt milder, wenn er mit Milch aufgesetzt wird; und eine sehr gesunde und bekömmliche Zwiebelsuppe kann mit Hilfe von Milch nur noch verbessert werden. Es paßt eben zu sehr vielen Gemüsen eine Milchgabe ganz vortrefflich, dabei sind sie an Nährwert und Wohlgeschmack den mit Wasser zubereiteten erheblich überlegen. E.-w.

Kedjere — Milchgericht aus Reis und Fisch. 1 kg Fisch kocht man in Salzwasser, dem man Essig, Zwiebel, Porreeblatt und Gewürz hinzugefügt, gar, läßt ihn abtropfen, und nachdem man die Gräten entfernt hat, zerpfückt man ihn in Stücke. Dann wird 1/2 kg gebrühter Reis in 125 g Butter in offener Pfanne hellgelb geröstet, gelassen, etwas Paprika, geschchnittene Zwiebel und Wasser hinzugefügt und in der Kochhitze gargekocht. Inzwischen macht man eine pikante Serrings-, Sardellen- oder Tomatensauce. Dann füllt man in eine gefettete Auflaufform abwechselnd Reis, Fisch und Sauce, legt obenau Butterstücken und streut geriebene Rinde darüber, um das Gericht dann im Ofen kurze Zeit zu überbacken. L. M.

Wildsuppe. Reste vom Hasenbraten werden mit einer Zwiebel und etwas Petersilie fein gehackt. Die Knochen werden im Mörser recht klein zerstoßen und alles zusammen mit 2 Eßlöffeln Mehl in Butter angeröstet, mit etwa vorhandener Hasenbratensoße, genügend Brühe oder Wasser verdünnt und gut durchgekocht. Dann streicht man die Masse durch ein feines Sieb, läßt sie noch einmal aufkochen, gibt 1 Teelöffel Maggi's Würze, 1 Glas Madeira oder Rotwein dazu, schmeckt nach Pfeffer und Salz ab, und richtet die Suppe über kleine Fleischknödelchen und in Butter geröstete Semmelwürfel an. W. A.

Bienenzucht.

Viel gesunde, frische Luft brauchen die Bienen den Winter über. Die Erneuerung derselben darf aber nur durch die Fluglöcher vor sich gehen. Luftkanäle, welche der verbrauchten Luft einen Abzug nach rückwärts sichern, haben sich in vielen Fällen nicht bewährt. Die Fluglöcher bleiben den ganzen Winter, auch am kältesten Tage, offen. Die Sicherung gegen Mäusegefahr muß so beschaffen sein, daß den Bienen auch ohne die momentane Anwesenheit des Imkers ein Ausflug ermöglicht, aber die Luftzirkulation in keiner Weise beeinträchtigt wird. Die Durchgangsöffnungen müssen 6 mm in der Breite und Höhe betragen. A. J.